

Handwerksbursche und Schäfer.

(Mit einem Bilde.)

Es war an einem recht heißen Augustnachmittage, als ein Schäfer an dem dicken Stamme eines schattigen Baumes lehnte und behaglich an dem kurzen Maserkopfe rauchte. Ringsumher weidete die Herde und Phylax, sein treuer Hund, dem ob der brennenden Hitze die Zunge aus dem Halse hing, bewachte die Thiere, daß sie nicht zu Schaden gingen.

Es war ein gar liebliches Plätzchen, wo der Schäfer stand, und mancher von den Schnittern, der schweißtriefend vorüberging, um das reife Korn zu mähen, beneidete ihn darum. Der Schäfer aber lachte in's Häufchen, daß er es um so viel besser hatte, als Knecht und Magd, die sich braten lassen mußten, während er allein im Schatten ruhen konnte.

Dieser Schäfer war keiner von denen, welche so recht fromm hinter ihren Thieren hergehen, in sich selbst hineinschauen und heilsame Kräutlein suchen, um bei vorkommenden Fällen Menschen und Thieren von Nutzen zu sein. Nein, er gehörte zu der Sorte, die nichts verstehen und doch Alles besser wissen wollen. Wo er sich über Jemanden lustig machen konnte, da ließ er es nicht, und wenn ihm Einer einen guten Rath gab, so dachte er: Was versteht der Kerl davon? Ich bin ja doch allein klüger, als drei Andere.

An dem bewußten Nachmittage kam auch ein Handwerksbursche die Straße; er trug seinen mit Stiefeln und Kleidungsstücken schwer bepacten Wanderranzen auf dem Rücken, und einen nach unten spitz zulaufenden, nach oben aber breit geflochtenen Stock in der Hand, wie die Handwerks-